

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

340 (27.7.1914) Mittagsblatt, Zweites Blatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonellselbe oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertat-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Notizen, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklames und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 340

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Montag, 27. Juli 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Die bayerischen Eisenbahnen.

München, 26. Juli.

Bei der gestrigen Debatte über den Eisenbahnetat in der Abgeordnetenkammer wies der Verkehrsminister v. Seidl ein u. a. auch darauf hin, daß die Einnahmen der Eisenbahnerverwaltung durch die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur auch im letzten Jahre wesentlich beeinträchtigt wurden. Dazu kamen auch die ständigen Wirren im Osten.

Im weiteren Verlauf der Generaldebatte zum Eisenbahnetat sagte der Verkehrsminister zu der Frage der Reichseisenbahngemeinschaft: Bei den Maßnahmen zur Hebung des Verkehrs und der Einnahmen scheidet die von Haberlein gewünschte deutsche Reichseisenbahngemeinschaft aus. Die ganze Frage hat nur akademischen Wert. Weder die Bahnverwaltung noch der Verkehr würde einen nennenswerten Vorteil von einer solchen Gemeinschaft haben. Ich muß deshalb verneinen, daß unter den derzeitigen Umständen ein Bedürfnis für den Staat vorliege für die Verkehrsinteressen nach der Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen besteht.

Der Minister äußerte sich dann über die gemachten Erfahrungen und Wirkungen des Güterwagenverbandes und sagte sein Urteil dahin zusammen: Im allgemeinen kann man sagen, daß auch für die bayerische Staatsbahnverwaltung die Gütergemeinschaft bisher finanzielle Vorteile gebracht hat, wenn sie auch nicht als übermäßig hoch angenommen werden können. Wenn wir aber auch nur auf unsere Kosten kommen würden, wäre es doch für uns von ausschlaggebender Bedeutung, daß wir bei dem fortschreitenden gesteigerten Wagenbedarf eine bessere gleichmäßigere Wagenbedeckung erhalten, als sie von uns allein ohne Verband hätte geleistet werden können.

Der Caillaux-Prozess.

Paris, 25. Juli.

In der heutigen Sitzung verlas der Verteidiger Labori einen Teil der intimen Briefe. In diesen Briefen, die bei den Zuhörern eine gewisse Enttäuschung hervorriefen, sprach Caillaux u. a. seiner gegenwärtigen Gattin, die damals die Frau des Schriftstellers Leo Claretie war, seine heilige Liebe aus. Er erklärt ferner, daß er die Absicht habe, von der Kandidatur für die Kammerwahlen im Jahre 1910 abzusehen, da er einen Skandal befürchte. Nach der Verlesung der Briefe fiel Frau Caillaux in Ohnmacht. Sie mußte aus dem Saal getragen werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden verschiedene Urteile gehört, die zum Teil die nach der Verwundung Colmettes getroffenen Maßnahmen billigten und es zum Teil ablehnten, ein Urteil abzugeben, indem sie sagten, daß die anwesenden erfahrenen Chirurgen in Bezug auf die Frage, ob eine Operation am Plage sei, Sachverständige seien. Immerhin antwortete Dr. Bozzi auf die Frage Laboris, daß, wenn ein chirurgischer Eingriff früher erfolgt wäre, er mehr Erfolg gehabt hätte. Am Montag werden noch andere Urteile gehört.

Die Verhandlung wurde darauf aufgehoben.

Bassermann-Feier in Mannheim.

BNC. Mannheim, 26. Juli.

Zu einer imposanten Kundgebung für den Führer der Nationalliberalen Partei im Reich, Herrn Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann, gestaltete sich das Festbankett, das der Nationalliberale Verein Mannheim anlässlich des 60. Geburtstags Bassermanns gestern abend im Friedrichspark in Mannheim abhielt. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches waren Vertreter erschienen, um durch ihre Anwesenheit zu beweisen, welcher Hochachtung sich Bassermann erfreut. Von der Reichstagsfraktion waren erschienen die Abgg. Bed-Nahr, Bartling-Wiesbaden, van Calker-Strasbourg, Rühl-Birmansfeld, List-Regensburg. Das Zentralbureau von Berlin war durch Generalsekretär Breithaupt vertreten. Von der badischen Landtagsfraktion waren erschienen: der Parteichef, Geh. Hofrat Nebmann, ferner die Abgg. Rohrbach, Müller, Dr. Blum, Dr. Gerber, Red. Herberich, Krauth, Koch, Niederbühl, ferner der Generalsekretär der Partei, Schwaiger-Karlsruhe. Das preussische Abgeordnetenhaus war vertreten durch die Herren Professor Gerwig-Saarbrücken und Dr. Langenborg. Von landwirtschaftlichen Organisationen waren noch vertreten: das Rheinland durch Professor Moldenhauer und Generalsekretär Peter, Württemberg durch Generalsekretär Hopf, die Pfalz durch Generalsekretär Trojan, Pommern durch Dr. Mittelmann-Settin. Der Wahlkreis Saarbrücken, den Bassermann im Reichstag vertritt, hatte eine starke Vertretung entsandt, ebenso der Bismarckbund Saarbrücken. Vom Jungliberalen Reichsverband war dessen Vorsitzender, Rechtsanwält Dr. Kuffmann-Stuttgart anwesend. Außerdem waren natürlich zahlreiche Parteifreunde aus Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, sowie aus den Ortsgemeinden des 11. Reichstagswahlkreises anwesend. Die Teilnehmerzahl wird rund 1200 Personen betragen haben.

Mit stürmischen Hochrufen begrüßt, betrat Reichstagsabgeordneter Bassermann um 1/9 Uhr den Saal, in dem die nächsten Anwesenden des Jubilars an reservierten Tischen schon vorher Platz genommen hatten.

Nach einleitenden Musikstücken der Musikkapelle Peternann und einem stimmungsvollen Männerchor der Mannheimer Liedertafel, begrüßte Stadtverordneter Kramer namens des Festauschusses die Erscheinenden, unter ihnen natürlich besonders herzlich den Jubilar, Herrn Bassermann.

Der Vorsitzende der Nationalliberalen Partei Mannheims, Herr Rechtsanwalt König hielt hierauf die Festansprache.

Herr König wies darauf hin, daß sich in der Familie Bassermann eine fortgesetzte politische Tradition ergebe und daß es eigentlich selbstverständlich sei, daß auch der Jubilar schon frühzeitig sich der Politik zuwandte. Der Redner gab dann ein Bild von dem Familiengeist der „Bassermanns“, der als ein allzeitiges sicheres und verstandesgemäßes Bekenntnis zur Nationalliberalen Partei bezeichnet werden müsse. 1893 sei Bassermann zum erstenmal in den Reichstag gewählt worden,

also in einer schwierigen Zeit, einer Zeit, in die die Gründung des Bundes der Landwirte, die Anfänge einer deutschen Kolonialpolitik, der Ausbau unserer Flotte und unserer Sozialpolitik falle. Diese Jahre seien für Bassermann eine große Bekehrzeit gewesen. In diese Zeit sei Bassermann hineingewachsen, angefeindet oft als Führer, manchmal mit dem Bortwurf, nicht energisch genug gewesen zu sein. Die Geschichte habe auch Bassermann und seiner Politik im Laufe der Jahre recht gegeben und mancher, der die Bassermannsche Politik verurteilte, würde heute seine Meinung ändern. Das Beste an Bassermann sei immer gewesen: das starke Bekenntnis zu Kaiser und Reich. Wo es galt, das Reich stark zu machen, war Bassermann ein starker Rufer im Streit; an dem Ruhmesstiel und dem Ruhmesblatt unserer Partei in nationalen Fragen dürfe Bassermann einen großen Teil für sich in Anspruch nehmen. Trotz seiner Tätigkeit in Berlin, sei Bassermann immer von einer starken Heimatliebe für Mannheim besetzt gewesen, er habe sich um die kommunalpolitische Entwicklung als treuer Bürger der Stadt Mannheim große Verdienste erworben. Alle die heute gekommen seien, um das Fest mitzufeiern, legen in ihre Anwesenheit eine persönliche Note und zwar die Note persönlicher Verehrung. Bassermann möge sich die Erinnerungen an vergangene Zeiten nicht durch weniger angenehme Erfahrungen trüben lassen, denn „wer der Öffentlichkeit dient, einem strengen Herrn, der schlecht zahlt“. Der Redner gedachte dann auch noch der Gemahlin Bassermanns, die ihren Mann auf seinem politischen Leben mit seltenem Verständnis begleitet habe. Der Redner dankte dann noch einmal für alles, was Bassermann für die Partei, für die Stadt Mannheim und für das deutsche Vaterland getan habe und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jubilar.

Die Glückwünsche der Reichstagsfraktion

überbrachte Geheimrat Regierungsrat Bed-Nahr, der betonte, daß das ganze deutsche Volk, soweit es nationalliberal denkt, an der heutigen Feier teilnehme. Der Redner schilderte dann die Bedeutung Bassermanns für die Reichstagsfraktion, ein Verdienst Bassermanns sei es, daß in unserer Partei eine einmütige Schaffenskraft und Geschlossenheit Platz gegriffen hat. Er würdigte die Persönlichkeit Bassermanns in der Fraktion und sein persönliches Entgegenkommen gegenüber den Fraktionsmitgliedern. An die Anwesenden richtete er die Aufforderung, draußen im Lande und im Reich in Anbetracht der heutigen Festbestimmung einig und geschlossen vor die Wählerchaft hinzutreten. Bassermann könne hierin allen Parteigenossen als Vorbild dienen. Unter Führung Bassermanns sei die Partei das geblieben, was sie unter Bismarck war: Eine nationale und liberale Partei. Mit Dankbarkeit seien heute unsere Herzen erfüllt, froh und freudig seien wir, Bassermann unseren Führer heißen zu dürfen. Möge Bassermann noch viele Jahre in rüstiger Gesundheit eine starke nationalliberale Fraktion führen, Sache der Wähler aber sei es, geschlossen hinter ihrem Führer zu stehen. Geh. Regierungsrat Bed überreichte dann dem Jubilar

Belgrad, die „Pforte des Krieges“.

„Darauf Nichts“ — d. h. die Pforte des Krieges — so haben die Türken Belgrad genannt, und auch jetzt scheint dieser Name wieder zu Ehren kommen zu müssen, denn die Augen der ganzen Welt sind mit besorgter Spannung auf die serbische Hauptstadt gerichtet, um deren Schicksal so oft und so blutig gerungen worden ist. Jeder Fußtritt der uralten Feste ist reich mit Menschenblut begünstigt, jeder Fleck erzählt von Heldentaten und Kriegen, denn Belgrad, zu deutsch Weihenburg, beherrscht ja dank seiner Lage am Einflusse der Save in den Donaustrom von seinem vorprängenden Berge aus den Eingang in das südliche Ungarn und hat mit Recht stets als die Schlüssel zum Lande der Magyaren gegolten. Da, wo sich die slavische Gründung der Bulgaren erhob, hatte vorher eine römische Festung gestanden, das alte Singidunum oder Laurinum, der Sitz einer Legion, der nach seiner Zerstörung durch manche Angriffe von Justinian wiederhergestellt und erst von den Avarn endgültig in Trümmer gelegt wurde. Im 11. und 12. Jahrhundert war der Platz abwechselnd in den Händen der byzantinischen Kaiser und der Ungarn, bis sich das erstarkte Serbienreich des wichtigen Ortes bemächtigte, und der große Serbenzarg Duschan es zu seiner Hauptstadt erhob.

Als die Macht der Osmanen sich immer gewaltiger auf dem Balkan ausbreitete, bildete Belgrad nach dem Fall von Nikschin Ende des 14. Jahrhunderts das Hauptbollwerk gegen den „Erbfeind des christlichen Namens“. Der von den Türken in seiner Herrschaft bedrohte Serbenkönig Stephan Lazarewitsch sah sich 1426 gezwungen, der Wajall des ungarischen Königs, des „Kaiser Siegesmund“, zu werden, und Belgrad wurde das Jahr darauf von ungarischen Truppen besetzt, während der serbische Despot Georg Brankowitsch, Stephens Nachfolger, seine Hauptstadt nach Smederevo verlegte. Die Ungarn erkannten wohl den großen Wert, den Belgrad für sie besaß; sie besetzten die Stadt stark und übertrugen ihre Beobachtung stets den hervorragendsten Feldherren, sodas nun durch Jahrhunderte hin ein wilder Kampf um diesen „Schlüssel der Christenheit“ entbrannte. Nach dem Fall von Konstantinopel erschien Sultan Mohammed II. 1456 mit einem gewaltigen Heer und 300 Kanonen vor Belgrad, das der kampferprobte Ungarn-Held Johann Hunyadi entsetzte und durch eine den Türken beigebrachte völlige Niederlage aus schwerer Gefahr befreite. Ueber diesen Triumph, zu dessen Andenken der Papst das Fest der Verkündung Christi einsetzte, jubelte die ganze Christenheit.

Auch unter der kraftvollen Regierung des Königs Matthias Corwinus gelang es, die Festung trotz Ueberrumpelungsversuchen und Verräterei, trotz der Bestellungen des Großherren für Ungarn zu retten, aber 1521 fiel die Stadt in die Hände der Türken. Die Einwohner wanderten an die Ufer des Bosporus aus und gründeten dort einen Ort, der noch heute den Namen Belgrad trägt. Im Schloß aber verteidigten sich 400 tapfere Männer mit dem Mut der Verzweiflung und schlugen mehr als 20 Stürme ab, bis schließlich Verrat sie zwang, den Schlüssel der Zitadelle und damit den Ungarn dem Sultan zu übergeben.

Genau 5 Jahre nach Belgrads Fall wurde auf dem Mohacser Schlachtfeld auch das selbständige Königreich Ungarn zu Grabe getragen. Fortan blieb Belgrad im Besitz der Türken bis zum Jahre 1688. Da erschien der kurfürstl. Max Emanuel von Bayern an der Spitze eines siegreichen kaiserlichen Heeres vor Belgrad, dessen Vorstädte der flüchtige Großfürst in Brand gesteckt hatte. Die Festung wurde im Sturm genommen, ging aber schon 1690 mit allen Eroberungen jenseits der Donau wieder verloren. Die Stadt wurde nach dem Friedensschluß von Karlowitz zur Grenzfestung und für die Türken zum stärksten Bollwerk ihres schon sehr gesdmälerten Besitzes in Ungarn. Mit der Einnahme dieser für unüberwindlich geltenden Schutzwehr die sinkende Türkenmacht ins Herz zu treffen, das war das große Ziel Prinz Eugens von Savoyen, dessen Name für immer mit Belgrad verknüpft, dessen Andenken noch heute dort lebendig ist. „Er ließ schlagen eine Brücke, daß man nunnt hinüber rufen mit dem Heer wohl für die Stadt“, singt das Soldatenlied von „dem edlen Ritter“. Am 18. Juni 1717 wurde das besetzte Lager entsetzt, die Donaubrücke durch Kriegsfahrzeuge besetzt. Nachdem die mannhaften Ausfälle der Verteidiger zurückgewiesen waren, begann am 22. Juli die Beschließung, die bei den engen Straßen und den schlecht gebauten Häusern so fürchtbar wirkte, daß Belgrad bald einer ungeborenen Ruine glück. Da nach am 1. August das gewaltige Ertäuber des Großfürsten und brachte Prinz Eugen in eine höchst kritische Lage, aus der er sich durch einen stolzen Sieg am 16. August befreite. Belgrad wurde nun mit 20 000 Mann und 600 Kanonen eingenommen, die Zitadelle wieder stark besetzt und die Stadt zum Sitz der österreichischen Landesregierung für Serbien erhoben. Doch nach dem unglücklichen Krieg von 1739 ging das stolze Gut der christlichen Waffen wieder verloren; man beschuldigte die Verteidiger, die Grafen Wallis und Reiperg, des Verrates, so daß sie zur Verbüßung des ausgesetzten Volkes in Festungshaft gebracht wurden, aber Kaiser Karl mußte im Belgrader Frieden „nicht ohne herben Schmerz“ Stadt und Land wieder den Türken überlassen.

Noch einmal sollte Belgrad in die Hände der Oesterreicher fallen: Graf Laudon nahm es 1788 im Sturm, aber 1792 mußte es Oesterreich dem Großherren wieder zurückgeben. 1801 fiel die Stadt in die Hände der Dahididschas, jener Heerführer, die sich für vom Sultan unabhängig erklärten; ihre Bedrückungen riefen den serbischen Aufstand hervor, während dessen sich Milosch Obrenowitsch der Stadt bemächtigte. Die Christen von Belgrad erhielten nun eine gewisse Unabhängigkeit, und als Milosch 1838 die fürstliche Gewalt in Serbien erhielt, machte er Belgrad zu seiner Hauptstadt. Aber die Zitadelle blieb noch immer in den Händen der Türken, und 1862 bombardierte sogar die Besatzung die Stadt. Der heftige Straßenkampf, der sich daran schloß, beleuchtete grell das Unheilbare dieser Zustände, und so setzte es denn 1867 Fürst Michael durch, daß der Sultan die türkische Garnison aus der Zitadelle von Belgrad zurückzog. Seit Jahrhunderten zum erstenmal war nun dies fürchtbare alte Schloß, das eine so große Rolle in der Geschichte der Christenheit gespielt, ohne eine fremde Besatzung und Belgrad ganz frei.

Bunte Chronik.

„Es zieht!“ Wann wird Luftzug unangenehm? Diese in der heißen Jahreszeit besonders aktuelle Frage erörtert auf Grund neuer Untersuchungen Prof. G. Chr. Kufbaum in einem Aufsatz der „Umschau“. Nach den Feststellungen des großen Hygienikers v. Pettenkofer war man bisher bei der Lüftungstechnik von dem Grundsatze ausgegangen, daß eine Bewegung der Luft von 0,5 m in der Sekunde überhaupt nicht empfunden wird und daß mit ihr ein fünfmaliger Luftwechsel des Raumes in der Stunde erzielt werden kann. Durch neuere Untersuchungen ist aber erwiesen worden, daß die Bewegung von 0,5 Sekundenmeter überschritten werden kann, ohne unangenehm zu werden. Die Ertragbarkeit der Luftbewegung im geschlossenen Raum hängt nämlich von seinem Wärmegrade und der Art des Luftstromes ab. Ist es im Zimmer kalt, dann muß die Luftbewegung eingedämmt werden, weil dem Körper durch Luftleitung und Wasserverdampfung um so mehr Wärme entzogen wird, je lebhafter er von Luft umspült ist. Feine Luftströme, die den Körper einseitig oder nur eine bestimmte Hautstelle treffen, erwecken Mißbehagen, auch wenn ihre Bewegung wesentlich unter 0,5 Sekundenmeter bleibt. Dagegen wird ein gleichmäßig den Körper umflutender Luftstrom in einem hinreichend erwärmten Zimmer nicht empfunden, wenn die Luftbewegung 1 m in der Sekunde erreicht. Steigt der Wärmegrad in dauernd geheizten Räumen über 18 Grad, in anderen Räumen über 20 Gr. C an, so wirkt eine solche lebhafte Luftbewegung vorteilhaft, weil sie

eine künstlerisch ausgeführte Adresse der Reichstagsfraktion, in der dem Führer der Fraktion die Glückwünsche und der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen wird.

Zu Namen des Zentralvorstandes der Partei
überreichte Generalsekretär Breit Haupt-Berlin dem Jubilar eine Adresse. Zu längeren Ausführungen gab der Redner Erinnerungen aus der politischen Arbeit, die ihn mit Baffermann seit mehr als 20 Jahren verbindet.

Geh. Hofrat Nebmann,
der Führer der Nationalliberalen Partei Badens, betrat sodann unter lebhaftem Beifall das Rednerpult. Geh. Hofrat Nebmann führte aus:

„Wenn ich heute hierher gekommen bin, um unserem Jubilar namens der Nat.-lib. Partei Badens und namens der Nat.-lib. Landtagsfraktion Badens unseren Glückwunsch zu überbringen, so soll dieser Glückwunsch keine besondere Note haben, nämlich eine badische. Wenn seitens der Mannheimer betont wurde, daß Baffermann ihnen gehöre, so müßte er dem entgegenstehen. Er gehöre allerdings Mannheim, aber er gehe doch noch weiter, Baffermann gehört vor allem den Badenern. Was ihm an Baffermann am meisten gefalle, sei das, daß er, obwohl er seit 20 Jahren in Berlin lebe, doch noch nicht berlinerlich spreche.“

Unter großem Beifall hob Nebmann dann auf die politischen Verhältnisse Badens ab, auf sein wirtschaftliches und kulturelles Leben als Einzelstaat, der aber in nationalen Dingen stets treu zum Reiche gehalten habe. Was im Jahre 1870 der badische Staat und sein Fürst getan haben, sei uns Vorbild geworden. Er wisse wohl, daß man im Reich nicht mit allem einverstanden war, was die Nationalliberalen in Baden getan haben, aber alles dies sei in der Richtung auf unser ganzes deutsches Vaterland geschehen. Baden habe große Opfer gebracht, es habe diese Opfer gebracht als Glied des deutschen Vaterlandes. Es gehöre zu der Eigenart der Nat.-lib. Partei, daß sich viele ihrer Anhänger zu Individualitäten ausbilden.

Der Redner feierte dann die Verdienste Baffermanns, sein Eintreten für unsere Kolonialpolitik und vor allem sein Eintreten für die Stärkung unseres Heeres und unserer Flotte. Gerade die Ereignisse der letzten Stunden haben gezeigt, wie notwendig die Arbeit der Nat.-lib. Partei in nationalen Fragen gewesen sei. In einer solchen Schicksalsstunde (es waren inzwischen die Kriegsnachrichten aus Oesterreich-Ungarn und Serbien eingetroffen. Die Med.) ein fest zu stehen, dazu gehöre ein gutes reines Herz und Gewissen, wir können solchen Augenblicken ruhig entgegensehen, denn die Nat.-lib. Partei hat ihre Schuldigkeit getan. Für das Vaterland die größten Opfer gebracht zu haben, dessen kann sich keine Partei mehr rühmen, als die nationalliberale.

Bei diesen Sätzen erhob sich ein spontaner Beifallssturm, der bewies, wie unser bewährter Führer Nebmann das Richtige getroffen hatte.

Herr Geheimer Hofrat Nebmann wies dann noch auf die Jugendbewegung in der Nat.-lib. Partei hin, die einen frohen Ausblick für die Zukunft der Partei gewähre. Sein Hoch galt der Nat.-lib. Partei unter Führung Baffermanns.

Weitere Glückwünsche.

Es sprachen dann noch Professor Moldenhauer-Köln für die Nationalliberalen Partei des Rheinlandes, Landtagsabgeordneter Herwig für den Wahlkreis Saarbrücken, ferner ein Vertreter des Bismarckbundes Saarbrücken, sowie der Vorsitzende des Jungliberalen Reichsverbandes, Rechtsanwalt Dr. Kaufmann. Dr. Kaufmann betonte, daß der Name Baffermanns mit der Jungliberalen Bewegung aufs Engste verbunden sei. Baffermann sei der Herold des imperialistischen Gedankens, auch dieser Redner nahm in begeisterten Worten Bezug auf die Ereignisse der letzten Stunden, die uns mit ernster Sorge erfüllen müßten. Sein Hoch galt dem Deutschen Vaterland. Seltener dürfte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ mit solcher Macht und mit solcher tiefen, vaterländischen Empfindungen gesungen worden sein, als in diesem Augenblick.

Als letzte Redner sprachen dann noch Dr. Mittelmann-Ettlin für die Landschäft Bonnen und Stadterordneter Cramer-Mannheim für die Mannheimer Liedertafel, die Baffermann heute zu ihrem Ehrenmitglied ernannt habe.

Der Dank Baffermanns.

Nun betrat Baffermann selbst das Rednerpult. Mit schlichter innerer Erregung dankte er allen, die heute zu dem schönen Feste durch ihr Erscheinen und durch ihre Reden beigetragen haben. In großzügiger Weise gab Herr Baffermann Erinnerungen aus seiner politischen Tätigkeit. Wir werden auf seine Ausführungen, die teilweise wertvolle politische Erörterungen enthalten, noch zurückkommen. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf den Nationalliberalen Verein Mannheim.

Als letzter der Redner sprach Landtagsabgeordneter Dr. Plüm. Seine Worte galten der Frau Baffermann, er würdigte dabei auch Frau Baffermann als Politikerin.

für ausreichende Wärmeentziehung sorgt. Prof. Ruhlbaum hat nun durch seine Untersuchungen festgestellt, daß man durch die Scherung der Luftbewegung die ungünstigen Einflüsse der zu hohen Raumtemperatur aufheben kann, daß man eine Luftwärme von 22 bis 23 Grad C noch als angemessen empfindet, wenn die Luftbewegung 1 bis 1,20 m in der Sekunde beträgt, eine Wärme von 25 Grad bei einer Bewegung der Luft von 1,50 m wofür wirkt. Eine darüber hinaus gesteigerte Luftbewegung wird dann als leiser Spatz empfunden; doch dürfte eine Luftbewegung von 1,50 m die Grenze bereits überschreiten, die der Wehrzahl angenehm ist. Jedenfalls darf in mehr als ausreichend und in hoch erwärmten Räumen eine gleichmäßige Bewegung des Luftstromes von 1 m in der Sekunde als sachgewidrig angenommen werden, und in Räumen, in denen die Wärme rasch ansteigt und die Luft sich verschlechtert, wie in Theatern, Konzertsälen, Restaurationsräumen, ist ein 8-10-facher Luftwechsel pro Stunde nötig.

Der abgeschobene König. Der letzte „unerwünschte Einwanderer“, dem die Behörden von New York den Zutritt zu dem Lande der Freiheit verweigerten, und der kurzerhand wieder nach Europa „abgeschoben“ wurde, war ein König. König Nikolaus IV., der König der wandernden Zigeuner, hat mit seiner Familie diese Majestätsbeleidigung hinnehmen müssen. Als die Einwanderungsbeamten ihm das Landungsverbot mitteilen, erhob der Zigeunerkönig mit gebührender Würde Einspruch gegen den Verdacht, daß er ein armer Schluder sei. Und zum Beweis ließ er sich den Rock auf und zeigte einen Gürtel, der aus Goldmünzen oder Ränder gefertigt war, aus englischen Sovereigns, französischen Louis, ungarischen Dukaten und deutschen Doppelfronen. Er rief seine drei Enkel, und jeder von ihnen mußte den Rock öffnen, um zu zeigen, daß ein jeder einen gleichen goldenen Gürtel besäße. Und damit noch nicht zufrieden, ließ der Zigeunerkönig einen seiner Koffer holen, öffnete ihn und zeigte dem Beamten ganze Säcke gemünztes Goldes im Wert von vielen tausend Mark. Er zeigte ihnen die goldenen Kröpfe seiner Nade, den goldenen Knäuel seines Stocks, das Badzeichen seiner Würde. Aber alles war umsonst, es blieb bei der Abschiebung, und unter Tränen trat die 38 Köpfe zählende Familie des Königs die Rückfahrt an.

Zwischen die Reden hinein boten Musikvorträge, sowie Solologe von Damen und Herren des Mannheimer Nationalliberalen Vereins, sowie weitere Männerchöre der Mannheimer Liedertafel eine angenehme Abwechslung.
Bis noch 1 Uhr debatierte sich das Parlament aus, das allen Teilnehmern und sicherlich hauptsächlich dem, dem es gewollt hat, dem Jubilar Baffermann, in steter Erinnerung bleiben wird.

Mannheim, 26. Juli. Heute vormittag 11 Uhr überbrachte eine Delegation der Mannheimer Nationalliberalen Partei im Namen des nationalliberalen Vereins, des Jungliberalen Vereins und des Liberalen Arbeitervereins unter Führung von Rechtsanwalt König an Reichstagsabg. Baffermann die Glückwünsche der Mannheimer Nationalliberalen unter Ueberreichung einer Adresse, in der die Verdienste Baffermanns auf politischem und gemeindepolitischem Gebiet besonders hervorgehoben werden. Der Geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei des Reiches, die preußische Landtagsfraktion, sowie die nationalliberale Reichstagsfraktion ließen heute vormittag dem Jubilar prächtige Blumenarrangements überreichen. Im Schloßhotel in Heidelberg fand heute nachmittag ein Festessen, gegeben von dem Jubilar Baffermann, statt, zu dem Einladungen an verschiedene führende politische Persönlichkeiten ergangen waren. An dem Essen nahmen etwa 50 Personen teil.

Mannheim, 26. Juli. Dem Reichstagsabg. Baffermann gingen anläßlich seines 60. Geburtstages mehrere hundert Telegramme u. Glückwunschkarten zu. Darunter auch solche von politischen Gegnern. Das letztere ist ein Beweis, daß die Persönlichkeit Baffermanns auch unter seinen Gegnern geschätzt und geachtet wird. Verschiedene Organisationen ernannten Baffermann anläßlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied, so u. a. auch der Bismarckbund Saarbrücken.

Deutsches Reich.

Das Handwerk für eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge.

In der nächsten Tagung wird sich der Reichstag mit der Frage der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge zu beschäftigen haben. Der Anlaß dazu bietet eine Eingabe des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereines, in der eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge gefordert wird. Es soll zu diesem Zweck in Par. 152 der C.D. ein Zusatz gemacht werden, durch den das Recht des Nichtritts von Vereinigungen zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeschlossen wird für Vereinbarungen über Tarifverträge. Ferner wird beantragt, den Werkstätten die Rechtsfähigkeit zu verleihen durch einen Zusatz zu Par. 21 des C.D. Und schließlich soll das rechtliche Verhältnis von Arbeitsordnung und Tarifvertrag in dem Sinne geändert werden, daß die Arbeitsordnung dann nicht rechtsverbindlich sein darf, wenn sie einem für den Betrieb geltenden Tarifvertrag zuwiderläuft. Das Handwerk hat sich bereits vor zwei Jahren in Würzburg für Tarifverträge ausgesprochen. Die Reichsregierung hat sich bisher gegenüber allen Bestrebungen nach einer gesetzlichen Regelung der Tarifverträge ablehnend verhalten, weil nach ihrer Ansicht der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet sei, in die Entwicklung der Tarifverträge mit gesetzgeberischen Maßnahmen einzugreifen.

Sozialdemokratische Verleumdung.

Das Präsidium der Gazeta schreibt uns: Durch die sozialdemokratische Presse Deutschlands ging vor einigen Tagen folgende Nachricht, die auch in bürgerlichen Zeitungen Aufnahme fand:

„Ein ganzer Kriegerverein als Zeuge im Luxemburg-Prozess. Als die Aufforderung im „Vorwärts“ erging, nach der sich alle die als Zeugen melden sollten, die während ihrer Dienstzeit Mitbestimmungen ausgeübt waren, nahm auch der Kriegerverein zu Steinbuch im Oberwald Stellung zu der Angelegenheit. Und nun folgte etwas, was wohl einzig in der Kriegervereinsgeschichte dastehet: Der Kriegerverein fasste den Beschluß, daß sich sämtliche Mitglieder, die früher beim Militär drangaliert worden seien, als Zeugen zu melden hätten. Dieser Beschluß hatte das Ergebnis, daß jetzt alle Mitglieder des Vereins in die Zeugenliste wollen. Auf alle Fälle kann man dem genannten Verein für den Mut und die Entschlossenheit, mit der er vorgeht, nur gratulieren.“

Ohne erst die Aufforderung zur Beantwortung abzuwarten, gaben die beiden Vorsitzenden des Vereins ihrem zuständigen Bezirksvorsitzer unter Vorlage des Protokollbuches die Erklärung ab, daß niemals im Kriegerverein Steinbuch ein derartiger Antrag gestellt, geschweige denn angenommen worden sei. Sie erklärten die Anschuldigung als Erfindung und eine gemeine Lüge. Der Kriegerverein habe keine sozialdemokratischen Mitglieder, die Generalversammlung am 11. Juli habe einstimmig beschlossen, Widerruf obigen Artikels zu verlangen. Der Kriegerverein empfinde den Artikel als schwere Verleumdung und Verletzung seiner vaterländischen Gesinnung.

Der Kriegerverein in dem ca. 400 Einwohner zählenden Steinbuch zählt 23 Mitglieder, die keinen leichten Stand in der Gemeinde haben, da nahezu zwei Drittel aller Wahlberechtigten sozialdemokratisch wählen. Umfomehr legt der Kriegerverein Gewicht darauf, daß seine Reihen rein von Sozialdemokraten bleiben.

Aus der nationalliberalen Partei.

BNC. Mannheim, 24. Juli. Eine recht gut besuchte Jahresversammlung hielt gestern Abend der Liberale Volksverein ab. Der gefällige Reiz fand eine glatte Erledigung; als Vorsitzender wurde Landtagsabgeordneter Herber einmütig wiedergewählt. Auch die materielle Opferwilligkeit zugunsten der Partei fand ein nachahmenswertes Beispiel. Annahme nahm Herr Abg. Herber das Wort zu einem Bericht über die abgelaufene erste Periode der zweiten badischen Kammer. In klarer und sachlicher Form zeichnete der Redner ein treffliches Bild von der Zusammenlegung der Kammer nach den Wahlen von 1913, die Stellung der einzelnen Parteien unter besonderer Berücksichtigung des jüngst so viel erörterten Großblocks, erläuterte kurz die Haltung der Nat.-lib. Partei zu einzelnen Vorlagen und Anträgen, desgleichen die unverständliche Rechtsprechung der Regierung. Auch ferner bleibe es Aufgabe der Nat.-lib. Partei, eine reaktionäre Mehrheit zu verhindern, denn auf die Gefahr einer Zentrumsmehrheit hat selbst Minister v. Bodman unzweideutig hingewiesen; mit welchen Mitteln dies zu bewerkstelligen ist, möge heute unörtert bleiben. Die Politik der mittleren Linie müsse auch in Zukunft der Leitaden der Nat.-lib. Partei sein, die trotz aller Anfeindungen von rechts und links ihre Aufgaben geschlossen und in Ehren durchgeführt habe. (Ein Bericht über die eigentlichen Verhandlungsbildungen wird später in weiterer Deutlichkeit folgen.) Lebhafter Beifall folgte dem beglückten Vortrag. Die Anregung zur Veranlassung eines Parteifestes fand allgemeine Zustimmung. Redakteur Konau gedachte sodann noch des Vorsitzenden der Nat.-lib. Gesamt-partei, des Reichstagsabgeordneten Baffermann, dessen 60. Geburtstag morgen im Lande und Reich begangen wird, und dem auch der hiesige Verein ein Glückwunschkartogramm senden wird. Mit Worten des Dankes und der Mahnung, auch ferner rege Parteiarbeit zu leisten, schloß der Vorsitzende die so anregend verlaufene Versammlung.

Steinen, 26. Juli. Kürzlich hielt in der gebührendsten Monatsversammlung des hiesigen evang. Arbeitervereins der Landtagsabgeordnete des Bezirks, Herr Fabrikdirektor Ringwald, einen äußerst anregenden, vorzüglichen Vortrag über den Landtag. Auf alle einzelnen Gebiete der weitverzweigten Landtagsarbeit kam der Redner zu sprechen, dabei besonders die Gebiete ausführlich behandelnd, die für den Industriearbeiter besonders Interesse haben: Verlängerung der Arbeitszeit, Freigabe des Samstag-Nachmittags, Arbeitslosenversicherung usw. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des Vortragenden, die über eine Stunde währten und denen

reicher Beifall folgte. Verschiedene Redner brachten in Ansprochen den herzlichsten Dank der Versammlung und ihre Zustimmung zu dem Entschluß zum Ausdruck. Jeder, der dem Vortrag beizuhören hatte den Eindruck, daß der Bezirk in Herrn Ringwald einen vorzüglichen Referenten in den Landtag geschickt hat, der aus einer nimmermehr fünfjährigen Erfahrung in einem Fabrikbetrieb des Vieles heraus besonders geeignet ist, die Interessen der Industrie im Landtag wahrzunehmen. Die Mitglieder des Arbeitervereins hatten bei dem Vortrag wieder einmal Gelegenheit, zu fühlen, welche ein warmes Interesse Herr Ringwald gerade für die Industriearbeiter und ihre Angelegenheiten hat, eine Tatsache, die übrigens alle, die Herrn Ringwald kennen, die vor allem auch die Arbeiter, die mit ihm in denselben Fabrikunternehmen stehen, längst wissen. Dem evang. Arbeitervereinen liegt daran, daß auch diejenigen, die an leitender Stelle in der Industrie stehen, zu ihnen Beziehungen unterhalten, und daß Herr Ringwald diese Beziehungen dadurch pflegt, daß er unsern hiesigen Arbeiterverein durch solche einen lehrreichen Vortrag einen so genussreichen Abend bereitet, das dankt ihm der Verein herzlich. Die schmählichen Angriffe der sozialdemokratischen „Freiburger Volksrecht“ auf Herrn Ringwald betrachten diesen nicht, werden dagegen ein bezeichnendes Bild auf die Sozialdemokratie.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen u. a. der ordentlichen Beamten der Reichskassen I bis IV sowie von nichtordentlichen Beamten.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Groß. Kaufs, des Justiz und des auswärtigen Angelegenheiten.

Etatmäßig angestellt: die Aufseher: Paul Reime beim Amtsgerichtsbezirk Freiburg und Hermann Fahrbach beim Amtsgerichtsbezirk Schloß in Mannheim.

Beamtenangelegenheiten: dem Kreisgerichtsrat Emil Wollemann beim Amtsgericht Baden und der Maschinenführerin Theresia Prütz beim Notariat Stühlingen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

— Evangelischer Oberkirchenrat. —
Ernannt: Gehilfe Hermann Wagner bei der Evang. Stiftschule in Mosbach zum Bureauassistenten.

Entlassen: Bureauassistent Hugo Döbler bei der Evang. Kirchenschulpfektion Heidelberg auf Ansuchen.

— Katholischer Oberkirchenrat. —

Etatmäßig angestellt: Kassegehilfe Ludwig Fischer bei der Kath. Stiftungsverwaltung Oberkirch als Kasseassistent.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern.
Die Beamtenangelegenheiten: dem Bezirkskontrolleur Johannes Kühn in Neustadt und dem Hilfsbediener Heinrich Luft an der Groß. Kunstgewerbeschule Pforzheim.

Ernannt: zum Bureauassistenten: Kasseassistent Diems Welfinger beim Statistischen Landesamt.

Uebertragen: dem Amtsdieners (Militärattaché) Georg Zindler in Norddorf eine etatmäßige Schreibbeamtenstelle beim Bezirksamt Norddorf und dem Maschinenisten Karl Götz in Baden die etatmäßige Amtsstelle eines technischen Beamten.

Etatmäßig: die Schulleute: Otto Groß, Wilhelm Goldschuh und Gustav Walther in Karlsruhe; Hilfsbediener Joseph Bog bei der Groß. Kunstgewerbeschule Karlsruhe; Maschinengehilfe Wilhelm Hermann in Baden.

Bersetzt: die Schulleute: Otto Brummund, Friedrich Dörz, Johann Kamrath und Richard Wlach in Pforzheim zum Bezirksamt Baden.

— Groß. Verwaltungsdienst. —

Beamtenangelegenheiten: dem Bärker David Oberling bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau; der Weisengasseinsichtiger Marie Schmidt bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau; dem Wärters Friedrich Luch bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch; der Wärterin Flora Dimmerling bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch; dem Gebirgsgehilfen Hermann Garlitz bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Entlassen auf Ansuchen: die Wärterin Frida Peter bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

— Groß. Gendarmerie-Korps. —

Im Zivildienst verwetzt: Philipp Wäber, Gendarm in Eßlingen, als Steueranfänger in Wolfst.

Im Zivildienst angestellt: Wilhelm Knapp, Gendarm in St. Georgen, als Steueranfänger in Donaueschingen.

Bersetzt: der Kar. Weisengasseinsichtiger Christian Sündelmeier von Oberheim nach Nappenzau; die Gendarmen: Karl Junz von Karlsruhe nach Pforzheim, Karl Schmoll von Nickenbach nach St. Blasien, Karl Praxler von Wangen a. Rh. nach Puchlingen, Robert Woos von Puchlingen nach Wangen a. Rh., Jakob Pfleger von Eßlingen nach Puchlingen, Gustav Kumm von Puchlingen nach Eßlingen, Emil Waller von Oberkirch nach Kirchgarten, Ernst Ludwig von Kirchgarten nach Badenweiler, Max Kern von Geroltesheim nach Leimen, Max Kieger von Rehl nach Gengenbach, Karl Knapp von Gengenbach nach Rehl, Albert Wolf von Heidelberg nach Gengenbach, Joseph Bago von Mannheim nach Heidelberg, Friedrich Seyler von Bühl nach Weisenbach, Hermann Bösch von Karlsruhe nach Bühl.

In den Ruhestand getreten: Valentin Aronimus, Kar. Oberwachmeister in Eberbach; die Kar. Weisengasseinsichtiger: Adam Gisinger in Göttingen, Joseph Bahn in Nappenzau, Gustav Frey in Hohenengen und Peter Müller, Gendarm in Puchlingen.

Auf Ansuchen entlassen: Karl Müller, Gendarm in Mosbach.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen.

— Zoll- und Steuerdirektion. —

Bersetzt: die Grenzaufseher: Adolf Wanner in Weil-Leopoldsdorf, Karl Bahm in Konstanz und Johann Keller in Grenzacherhorn nach Mannheim und mit den Geschäften von Zollaufsehern betraut, Karl Schmidt in Stodach nach Grenzacherhorn, Gregor Hermann in Weisloch nach Stodach und mit den Geschäften eines Zollaufsehers betraut; die Zollaufseher Gregor Gemlein in Mannheim nach Waghäusel, Karl Maier in Waghäusel nach Mannheim, der Grenzaufseher August Grech in Waldsruh nach Baden und mit der Vernehmung einer Schreibbeamtenstelle betraut; die Steuerassistenten Wilhelm Joch in Sodenheim nach Sodenheim und German Weininger in Puchlingen nach Sodenheim.

Ernannt: der Steuerassistent Fabian Duffe in Konstanz zum Obersteuerassistenten; die Bureauassistenten: Wilhelm Meier in Mannheim, August Niederbühl in Grenzacherhorn, August Strüber in Mannheim, Jakob Ranke in Durlach, Otto Kirchgäbiger in Karlsruhe, Joseph Bösch in Waldsruh, August Ringel in Offenburg, Franz Seuffert in Baden, Adolf Ganter in Schwellingen, Hilarion Lorenz in Meßkirch, Christian Gaister in Badr. und Germ. Schorpp in Pforzheim zum Bureauassistenten; die Bureauassistenten: Karl Schmitz in Heidelberg, Gustav Keller in Bruchsal, Max Philipp in Karlsruhe, Karl Schwaner in Karlsruhe, Hermann Weisberger in Karlsruhe und Otto Schick in Achem zum Angestellten; der Grenzaufseher Robert Trippl in Göttingen zum Zollbeamten; der Oberzollaufseher Joseph Trippl in Göttingen zum Zollbeamten.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

19. August: Karl Josef, S. Johann Nagel, Metzger und Witt. — 21. Juli: Paul August, S. August Weidach, Eisenbahnschreiber; Anna Clara, S. Friedrich Strauß, Zigarrenmacher; Edwin Theodor, S. Franz Pfaff, Bahnarbeiter; Rudolf Joseph, S. Anton Baumann, Bäckermeister; Gerda Sophie, S. Hugo Schönbühl, Kaufmann. — 22. Juli: Gerda, S. Arthur Bog, Chauffeur; Wellmut August, S. August Weinger, Hosenhändler; Gerhard Karl Otto, S. Karl Einger, Zunftkassner.

Todesfälle.

24. Juli: Georg, 2 Mt. 13 J., S. Georg Friedrich, Kaufmann; Margarete Hoffmann, 61 J., Ehefrau von Ludwig Hoffmann, Schlosser; Elisabeth Schuster, 72 J., Ehefrau von Ludwig Schuster, Friu; Justina Gausch, 66 J., Witwe von Michael Gausch, Stadttagelöhner. — 25. Juli: Anna Theresia Bohn, 40 J., Ehefrau von August Bohn, Meisenber.